



Abend-

Zeitung.

295.

Montag, am 10. December 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Kirche und Haus, von Ludwig Würfert.

15.

Met. Herr, ich habe mißgehandelt etc.

Viel geschieht, viel ist geschehen —
Herr, laß uns nach Deiner Huld
Nun der Besserung Wege gehen
Und nicht häufen unsre Schuld.
Vater, laß vor Deinen Augen
Was Du giebst, uns wohl gebrauchen!

Ja, wir wollen niemals weichen,
Wollen auf der rechten Bahn
Die Bestimmung ganz erreichen,
Die Du uns hast kund gethan,
Wollen brauchen, üben, lernen,
Was noch gilt hoch über Sternen!

Dankbar sehn wir dann auf Erden,
Friede, Segen, Freude, Glück,
Ja, auch Thränen und Beschwerden
Weisen wir dann nicht zurück.
Dankbar werden wir es loben,
Denn das Alles führt nach oben!

Und verwelken einst die Nebel
An dem Weinstock unsrer Zeit,
Endet still das erste Leben:
Heil! dann kommt die Ewigkeit,
Und auf der Vollendung Stufen
Wird uns niemand „Wehe!“ rufen.

Die drei Sonntage.

[Fortsetzung.]

Wer Gnade gern vor Recht gehen ließ, verdamme
te den mitleidlosen Vater, der endlich Ehren halber

zwar die Heirath gestattet, aber dem einzigen, vom
Taumelkette der ersten Leidenschaft bethörten Kinde,
fast dreißig Jahre lang Anerkennung und Beihülfe
versagte. Der armen Marzisse Stahlmilch ging es
nämlich, wie fast Allen, die sich von Formen, Außens-
farben, geschmeichelter Eitelkeit und der Wahl ihrer
Augen gewinnen und beherrschen lassen — die Milch
versauerte, der Stahl ward rostig, um ein's so hart
und das Irrsal eines Augenblickes zur unvergängli-
chen Dornenkrone, die sie jedoch, zu ihrem Ruhme,
die Pflicht erschöpfend, im Geiste versöhnender Er-
gebung trug. Als endlich der treffliche Fechtmeister
und heillose Ehemann den Weg alles Fleisches gegang-
en war und ihrem Vater, welcher sich eben im Heil-
bade zu Eger befand, die Anzeige der bedrängten, von
Noth und Harm gebeugten Tochter zukam, kehrte ders-
selbe — bei seinem hohen Alter und drückender Ge-
brechlichkeit der Pflege bedürftig, über den Wohnort
derselben zurück, um sie mit sich zu nehmen und den
Anspruch auf kindlichen Beistand für die Reize des
Lebens geltend zu machen. Er kam, er vergab ihr,
erkrankte in derselben Nacht und war am Morgen
eine Leiche. — Marzisse, gestern noch vom Drang-
sale geängstet, sah sich nun als reiche, alleinige Erbin,
wie aus der Todtengruft in den Himmel getragen
und kehrte in das Vaterhaus zurück.

Endlich sah ich meine Heimath wieder, sprach
sie zu dem Baumeister, welcher an der Schilderung
ihrer langen Nacht und dieses endlichen Sonnen-

Aufganges lebhaft Theil genommen hatte und fragte vergebens nach den sonstigen Bekannten und Gespielinnen. Theils hat sie ihr Geschick und theils der Tod entfernt, nur einige Feindselige sind noch zugegen und werden die Gehafte und Verleumdete mit bitterem Verdrusse wieder ausleben und geborgen sehn. Vor allem fragte ich auch, eingedenk Ihres frühern, rührenden, doch unvergoltene Wohlwollens, nach dem damaligen, achtbarsten Schüler des seligen Vaters und hörte, daß er wohl auf, geehrt, berühmt, in jeder Hinsicht eine Zierde der Vaterstadt sey. — Der Baumeister hielt plötzlich, feuerroth werdend, die Ohren zu, Narzisse aber neigte sich an seine Schulter und fuhr mit erhobener Stimme fort:

Diese lauten, einstimmigen Zeugnisse gaben mir den Muth, den einstigen Jugenfreund zu begrüßen und um einen Liebedienst anzusprechen, da nur Sie der Mann sind, dem ich mich anvertrauen und dessen Rath und That mir nützen und mich sicher stellen kann.

Rüster, welcher die Gehörgänge nicht hermetisch verschlossen hatte, ließ jetzt plötzlich beide Arme fallen, ergriff das Händchen der gütigen, noch immer hübsch und ihm noch immer werth gebliebenen Fechtmeisterin und rief: Ihr Vertrauen erquickt mein Herz — Befehlen Sie!

S. In seiner Sterbestunde sagte mein seliger Vater, kaum noch der Sprache mächtig: Ich hob, vor der Abreise, möglicher Feuersbrünste und Einbrüche wegen, meine gesammten Pfandbriefe, Staats-Papiere und Schuldscheine in der alten, grünen, Dir bekannten Schatulle auf. Meister Schramm, die ehrliche Haut, dessen Sohn mein fleißigster Schüler war, hat sie auf mein Gesuch zwischen dem Schwibbogen des Kellers vermauert; er wird Dir, wenn Du heim kömmt, den Ort zeigen und den Versteck wieder öffnen. — Nun ist aber der wackere Mauermeister, während dem, durch den Einsturz eines Gerüsts verunglückt —

Ja, leider Gottes! fiel Rüster ein: vor meinen Augen brach es zusammen und eben als ich dem Himmel dankte, den Bau der verwünschten Sternwarte ohne Unfall vollendet zu sehn —

S. Sie aber sind die Gefälligkeit selbst! Sie werden, als sein Kunstgenosse, den Ort leicht auffindig machen und wo möglich ohne Beiziehung eines Gehülfs das Mauerwerk öffnen.

Er sagte lächelnd — Solus cum sola! Ja, ich werde!

S. Im ganzen Gebäude waltet gegenwärtig, außer mir und dem Dienstmädchen, nur der Hausmann und seine Frau. Diese entfernt für den Abend eine Bevatterschaft, jenes wird unter dem Dache beschäftigt und so darf ich denn meinen hülfreichen Freund mit dem Schlage der achten Stunde auf der Flur erwarten, einlassen und in den Keller begleiten.

O, liebes Fischen! fiel er ein: wäre mir doch vor einem Menschenalter ein solches Stelldichein — der Ruf zum Schatzgräber und diese Wegweiserin geworden. Sie legte die Hand auf seinen losen Mund und sprach:

Wir wollen vielmehr Beide dem Schöpfer für meine damalige Lieblosigkeit und die Abwendung des sichern Unglücks danken, das Günst und Segengünst über Beide gebracht haben würde.

E. Hat Ihnen denn Stahlmilch das Glück zugewandt?

S. Mich wenigstens an's Ziel geführt — vermochte das ein siebzehnjähriger Lehrling? Und nur diesen sah ich damals in Ihnen — in Jenem den Bräutigam, Befreier — Versorger!

E. Der wäre ich später denn wohl auch geworden und bin nun, leider! eben gut genug zu Ihrem Scharwerk-Mauerer, der indes Punkt acht Uhr erscheinen wird.

Die Fechtmeisterin lächelte wie die Wehmuth, sie drückte Rüster's Hand, versicherte, daß seine Aeußerung ihr Inneres verwunde, sprach dann in wohlthunenden Worten den Dank für die Gewährung aus und duldete bei'm Lebewohl den brüderlichen Kuß des Bewegten.

Der Baumeister schritt, nach ihrem Abgange, in seltsamem Bedrängniß auf und ab. Das liebe Weibchen, dachte er, hat, ach! sein Leben in Reue, Noth und Gram vertrauert und dennoch könnte es fast für Veronika's Tochter gelten — die Augen sind noch so lose und beredt, das Fleisch noch so frisch und gediegen als in den Tagen, wo ich zwischen ihr und der schwarzen Tafel verzagte, wo sie die Kreide für den großen Zirkel spitzte, mir schadenfroh das Schabssel in's Gesicht blies und dem Trübseligen nachspottete, der endlich jetzt im Preise steigt.

Die gute Veronika saß während dem noch immer in der Scheune und gleichsam als Gedankenstrich zwischen der rauhen Frau von Gramsen und einer engelmilden Violinistin, die, als solche, morgen ein

Concert geben wollte; Beide spielten, in Ermangelung höherer Häupter, mit einem alten grämlichen Landwirthe und dem jungen gebildeten Hegereiter Boston. Da aber die Zuschauende nur vom Puff und Solo wußte, so verging sie vor Langweil und ängstete sich, wenn die Streitbare den Värbeißigen anfuhr und dieser ihr die Zähne wies. Als endlich gar der Wirthin Schwester, von zwei Herren gejagt, an eines der dort aufgehängenen Dreschmittel stieß, das Fallende sofort auf den Tisch schlug und die grande misere ouverte veranlaßte, sprang auch Veronika vom Hafersacke auf und in's Freie. Da stand ihr lieber Templer von einem Sonnenblicke verklärt, besah sich den prangenden Regenbogen und wollte nun heimkehren, weil der Wolkenzug mindestens für ein Stündchen freundliches Wetter zu verbürgen schien. Die Gönnerin trat neben ihn, sie half das tröstliche Zeichen bewundern, sie wünschte sich, mittels dieser Feenbrücke, aus ihrer petite misere in das ewige Friedenland eingehen zu können und fragte, ob er wohl zur Begleitung geneigt sey, da Gelder's Wagen noch immer ausbleibe und die Partie der Frau von Gramsen vielleicht vor dem Abende kein Ende nehme. Der Bildhauer erklärte diesen Beruf nothgedrungen für einen zweiten, auch seinen innern Himmel aushellenden Regenbogen, bot ihr den Arm und der selig Getäuschten ward zu Muthe, als ob sie der stille Genius über die gedachte Brücke in das ersehnte Elysium heimführe. — Wohl hatte Veronika den leisen Eifer und den sprechenden Antheil bemerkt, mit welchem sich Templer vorhin, während dem Genuße der Milchalterschale, an den Formen und dem Walten ihrer Nichten weidete, sie führte deshalb das Gespräch, so bald es sich thun ließ, auf diese über, sie mahlte die blonde Alma und die braunlockige Laura mit Farben jenes Regenbogens und versicherte, daß ihr Herz, in seiner Schwäche, heute diese, morgen jene vorziehe und, zwischen Beide gestellt, nicht wisse, welcher eigentlich der Preis gebühre.

Die Wohlgestalt und Anmuth des holden Pärchens, erwiederte Templer: sey allerdings eine köstliche Mitgift, für welche es der Charis verpflichtet bleibe, die unvergänglichen Reize und Vorzüge aber danke dasselbe, der öffentlichen Meinung nach, hauptsächlich dem vortrefflichen Tantchen, dem es auch im Bezug auf Gestalt und Züge noch ähnlicher als der Frau Mutter sehe und sie dürfe sich Glück wünschen, in diesen gelungenen Zöglingen die Spiegel des ei-

genen Werthes und der lieblichsten Erinnerung zu finden.

Sie schmeicheln mir, flüsterte Veronika: ob es gleich, ohne Ruhm zu melden, eine Zeit gab, in welcher man vielleicht so blond und zart als Alma, so frisch und blühend als Laura und so beliebt als Beide war. Dann stand sie plötzlich still, sie zeigte mit dem Sonnenschirme nach der Ebene hinab und sagte in Wehmuth übergehend:

Ach, Templerchen! dort an dem königlichen Pulsvermagazine, das wie eine Klippe aus dem Sandmeere hervorragt, scheiterte mein Glück. Ich weiß, Sie sind mein Freund, Sie haben ein empfindsames Herz und die traurige Geschichte würde manchem unserer Skribenten als Stoff zu einer rührenden Erzählung willkommen seyn. Meine Verlobung mit dem jungen Particulier Herrn Träumer war erklärt; der Freier war ein liebes Männchen, ohne Falsch und Makel, sehr bemittelt und sein einziger bemerklicher Fehler ein natürlicher. — Wir waren, wie heute, in Birkhölzchen, waren mit unsern Müttern hinaus gefahren und fanden eine alte, mattherzige Verwandte vor, der ich bei der Heimkehr den Platz im Wagen abtrat, um Arm in Arm mit meinem Bräutigam zu wandeln. Wir nehmen, um die schöne Natur zu genießen, einen Umweg, spaziren durch's Reithal, bemerken zwischen den Felsen und Baumgipfeln das nahende Unwetter nicht, eilen, als es plötzlich düster wird und große Tropfen niederfallen, der Stadt zu und laufen, als es förmlich zu regnen beginnt, bis mir der Odem versagt. Mein Träumer fragt nun: Was beginnen wir?

[Die Fortsetzung folgt.]

M i s c e l l e n.

Bei seinem Aufenthalte in Frankreich hatte Peter der Erste von Rußland die Neugier, die Frau von Maintenon zu sehen. Sie hielt sich in Saint-Eyr auf und begab sich zu Bette, als sie hörte, daß der Saar sie besuchen würde. Sie hatte die Fenster und Bettvorhänge herabgelassen. Der Saar tritt herein, schlägt die Fenster, dann die Bettvorhänge zurück, sieht sie an, spricht kein Wort, macht keine Verbeugung und geht wieder. — Frau von Maintenon war außer sich über den sonderbaren Besuch.

P.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Augsburg.

[Beschluß.]

Das Spiel der Ule. Guttenhofer, als Iphigenia, war vorzüglich, richtig ihre Declamation, würdevoll ihre Haltung, und warm und gefühlvoll ihr Vortrag. Sehr zufrieden waren wir auch mit Herrn Spielberger als Thoas, nur hätten wir hie und da mehr Biegsamkeit in seiner Stimme gewünscht. Herr Dittmarsch, als Orest, gab seine Rolle mit der angemessenen Wärme nicht minder gut, nur spricht er manchmal zu rasch, stößt die Sylben zu sehr und wird daher unverständlich, allein er gab uns Wahrheit, und schien das zu fühlen, was er sprach. Herr Köhler, als Pylades, hat durch die Richtigkeit seines Vortrags, durch den Wohlklang seines Organs und durch eine durchgehend würdevolle Haltung seines Charakters uns nicht minder angeschlossen, und außer einem öftern Öffnen und Schließen der Augen wissen wir an ihm nichts auszu sehen. Auch Herr Kloss im Arkas hat das Seine gethan. Wir wollen ihm seinen Ruf als Künstler nicht streitig machen, nur schien er uns hie und da etwas schüchtern und verlegen. In des war größtentheils sein Vortrag kraftvoll und richtig, auch hat er kein unangenehmes Organ.

Gegen unsere Erwartung hat die Production Iphigenia's ziemlich Eindruck auch unter den Ständen niederer Klasse gemacht, denn es herrschte ununterbrochen, was wir früher bei ähnlichen Stücken nie bemerkten, eine allgemeine feierliche Stille.

Den 5. Octbr. „Die weiße Frau von Avenel“. Diese Oper, früher hier noch nie gegeben, wurde ungeachtet der etwas barocken Musik, an welche sich das Ohr nach und nach gewöhnen muß, um mehr dafür empfänglich zu werden, äußerst beifällig aufgenommen. Die Oper war im vollen Sinne des Wortes fest einstudirt, und das Comité legte den Beweis ab, wie viel es für die Verbesserung und Verstärkung der Chöre und des Orchesters geleistet hat. Herr Birnbaum (Gaveston), Mad. Dittmarsch (Anna), Herr Wagner (Georg Brown), Herr Wolfram (Dikson), Ule. Clara Wagner (Jenny), Ule. Seconda (Margarethe), Herr Risse (Mac-Irton) hatten, mit Ausnahme der kleinen gewandten Jenny, welche etwas stark detonirte, Gelegenheit, sich dem Publikum auf der vortheilhaftesten Seite zu zeigen, welches am Schlusse der Oper das ganze Personal unter stürmischen Beifall hervorrief.

Braunschweig, am 22. November 1827.

Für meine Pflicht halte ich es, Sie, verehrter Freund, und somit das Publikum auf eine junge Künstlerin aufmerksam zu machen, welche in diesen Tagen uns hier recht sehr erfreut hat, die Demoiselle Manny Herold, vom Königsstädter Theater in Berlin. — Sie trat hier drei Mal auf, ein Mal als Kennchen im „Freischütz“ und zwei Mal als Zerline im „Don Juan“. — Die Stimme des kaum sechzehnjährigen Mädchens ist, wenn schon viel versprechend, so doch keinesweges noch ausgebildet zu nennen; allein das meisterhafte Spiel derselben, die Sicherheit und Grazie in allen ihren Bewegungen und Stellungen, die Anmuth und Naivetät ihres ganzen Wesens endlich riß Alle unwiderstehlich dahin. Der Enthusiasmus für sie war so groß, daß man sie sogar

an Stellen beklatschte, wo jeder Anderen Zeichen des Mißfallens geworden wären; — so als Kennchen, wo sie eine Stelle ganz überschlug. — Woher kommt es, daß diese junge Sängerin, deren Talent der künftige König von Preußen in Lößlitz die entschiedenste Anerkennung werden ließ, in Berlin selbst so wenig beachtet wird; warum findet man sie so selten auf dem Repertoire der dortigen Bühne? — Eine Theater-Direction irrt sich, wenn sie wähnt, den Künstler bloß durch die Größe des Gehaltes zu fesseln; bei einem schon ausgebildeten mag dies theilweise genügen; der Held ruht gern auf den errungenen Lorbeeren; allein die jugendliche Kraft, der die Kunst nicht bloß Mittel des Erwartens, sondern Zweck ist, kann nicht hiebei sich genügen; sie bedarf, sie begehrt die Ausbildung, die nur durch Beschäftigung, durch häufiges Spiel ihr werden kann. — Ich hoffe, daß Demoiselle Herold ihre Stellung in Berlin von dieser Seite betrachten und das Engagement annehmen wird, welches ihr von der hiesigen Intendantur angeboten. — Ein Wunsch, den jeder, der dies reizende Wesen auf den Brettern umherhüpfen sah, mit mir theilen wird, ist, daß sie nicht bloß für die Oper, sondern auch für das Schauspiel sich bilden möge, wofür sie so überwiegendes Talent hat; sie gemahnt mich bisweilen an Ule. Mars und an die wunderliebliche Miß Foote. Ob ihre Stimme das wird, was sie verspricht, hängt von äußern Umständen ab, eine Erkältung kann alles vernichten; allein ihr Spiel ist von der Art, daß es nur von ihr selbst abhängt, in naiven Rollen und im schalkhaften Soubrettenfache Alles zu bezubern. — Den Schauspielerinnen wird sicherlich bald die Anerkennung werden, die man jetzt nur den Sängern gewährt. Die Opernmanie unserer Tage ist epidemisch, allein noch nicht endemisch geworden. F. g. v. D.

Aus Hannover.

Im November 1827.

Der Herbst dieses Jahres war so schön, hatte so wenig von den Chamäleon-Launen seiner ältern Brüder, daß sich die ältesten Leute keines Aehnlichen zu erinnern wußten; Gärtner und Landmann hielten ihre Obstlese in einer Johannissonne, und der Jäger, welcher weder Jagdkamaschen, noch Wasserstiefel bedurfte, den kein neckender Nebel in der Morgenfrühe täuschte und der sich am Mittage in ächten Sommerschweiß gebadet fand, mußte an einen Irrthum des Kalendersmachers glauben und an einen vordatirten Egidius. Die Wintermuseu, Thalia, Melomene und Terpsichore — ich protestire gegen jede Ansechtung wegen dieser Titulatur, da sie es hauptsächlich sind, die unsere eingefrorenen Herzen in der kältern Jahreszeit aufthauen und die starren Lebensblätter in ihrem ewigen Sommerhause vor dem nordischen Eistode bewahren; ich protestire gegen jede Verwechslung mit dem herabwürdigenden Beiworte der Winterlichen! — die Wintermuseu also begannen ihr mütterliches Pflögwerk zur gewohnten Zeit, mußten aber mit Verwunderung bemerken, daß man undankbarer Weise ihre St. Bernhard-Klöster und Rettungshäuser gar wenig besuchte, weil draußen das große Panorama der Natur noch nicht geschlossen worden, weil weder der graue Regenvorhang der Zwischenakte, noch der silberweiße Hauptvorhang Miene machte, herabzutollen und das große Meisterdrama zu enden. (Fortf. folgt.)